Her
431

431

Sig. Her
431.

Sig. Her 431

431

Die Entzifferung.

Eine komiſche Oper in zwey Aufzügen.

Nach dem Italieniſchen frey bearbeitet.

Für die k. auch k. k. Hoftheater.

Wien, 1806.
Auf Koſten und im Verlag bey Johann Baptiſt Wallishauſer.

Perſonen.

Graf von Wallberg, Herr eines Ritterguts.

Von Fronau, des Grafen Freund.

Thomas, Verwalter des Guts.

Hannchen.) ſeine Töchter.
Lieschen.)

Peter, ein junger Bauer.

Jäger.

Bediente.

Bauern.

Der Schauplatz iſt in einem Dorfe ohnweit der Reſidenz.

Die Muſik iſt von Herrn Anton Salieri, erſten k. auch k. k. Hof-Kapellmeiſter, und Mitglied des National-Inſtituts und Conſervatoriums in Paris.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erſter Aufzug.

Platz mit Thomas'ens Hauſe, vor welchem eine Raſenbank ſteht, im Hintergrunde Wald. Von weitem Jagdgeſchrey.

Erſter Auftritt.

Thomas (rührt ſich einigemahl während dem Geſchrey und der Muſik, hernach Hannchen und Lieschen aus dem Hauſe, endlich Graf Wallberg und Fronau aus dem Walde).

Thomas

(erſchrocken aufwachend).

Ha! wer ruft mich! ha wer weckt mich!
Welcher Lärm in meinen Ohren?
Kommt zu Hülfe! ich bin verlohren!
Wer ſtöhrt meine ſüße Ruh!

Hannchen.

Vater! habet Ihr gehöret?

Lieschen.

Welch ein Lärmen!

Thomas.

Welch Getöſe!

Hannchen

(hat ſich umgeſehen).

Ich ſeh nichts auf allen Seiten,
Was uns ſolchen Schrecken macht.

Alle.

Was es ſey, geſchwind und hurtig!
Gehen wir mit leiſem Schritte
Hier in unſre kleine Hütte.
(wollen fort, der Graf und Fronau kommen).

Graf.

Verweilet doch Ihr Freunde,
Wir kommen nicht als Feinde,
Statt Leid Euch zuzufügen,
Nehmt unſre Hülfe an.

Fronau.

Erſchreckt nicht, liebe Mädchen,
Ihr ſeht hier gute Leute,
Die Euch mit wahrer Freundſchaft
Und Liebe zugethan.

(Thomas winkt den Mädchen fortzugehen, der Graf und Fronau halten ſie auf).

Graf und Fronau.

Schenkt länger, liebe Mädchen,
Uns Eure Gegenwart.

Thomas.

Nur ſachte meine Herren,
Sie nehmen ſich viel Freyheit.

Hannchen (will fort).

Ich bitte um Erlaubniß, mit aller Höflichkeit.

Lieschen.

Sie ſind ja ſonſt ſo artig,
Die Herren aus der Stadt.
(will fort).

Thomas

(ſchafft die Mädchen fort, ſie werden aber immer vom Grafen und Fronau abgehalten).
Fort Mädchen! geht zur Arbeit!

Graf und Fronau (zu Thomas).

Laßt ſie noch hier verweilen.

(Hannchen und Lieschen betrachten die Fremden wechſelweiſe).

Lieschen (gegen Fronau).

Welch ein Auge!

Hannchen (gegen den Grafen).

Welch ein Anſtand!

Graf und Fronau.

Eh' ſie zur Arbeit gehen,
Wünſcht' ich wohl zu erfahren
Wen ich hier vor mir ſehe,
Wer dieſe Mädchen ſind?

Hannchen. Lieschen. Thomas.

Eh' ich zur Arbeit gehe,
Wünſcht' ich wohl zu erfahren,
Wen ich hier vor mir ſehe,
Und wer die Fremden ſind?

Graf. Fronau. Hannchen. Lieschen.

Schon fühl ich, wie im Herzen
Sich meine Neugier regt,
Und unter Freud' und Scherzen
Die Liebe ſich bewegt.

Thomas.

Schon fühl' ich, wie im Herzen
Die Eiferſucht ſich regt,
Jetzt iſt nicht Zeit zum Scherzen,
Mein Herz iſt ganz bewegt.

(Thomas und die Mädchen wollen fort, der Graf und Fronau halten die Mädchen auf, endlich reißt ſie Thomas ihnen weg).

Thom. Ey zum Henker, meine Herren, Sie werden ein wenig gar zu dreiſt! Die Mädchen ſind das nicht gewohnt. Marſch mit Euch in's Haus, zur

Arbeit, morgen iſt Markt in der Stadt, und da giebts im Garten noch allerhand zu thun.

Graf. Nur nicht ſo böſe, lieber Freund. Ihr könnt immer an Eure Arbeit gehen, wir wollen Euch nicht abhalten, aber laßt uns nur die lieben Kinder noch einen Augenblick hier.

Fronau. Laßt Euch nicht bange ſeyn, Ihr ſeht ja, daß wir rechtſchaffene Männer und Leute vom Stande ſind.

Thom. Juſt da liegt der Hund begraben. Meine Mädchen haben nichts mit Leuten vom Stande zu ſchaffen. (zu den Mädchen). Ihr da! zum letztenmahl, marſch in's Haus! oder, ich will Euch Reſpekt vor dem Vater lehren.

Hannch. Gehn wir, liebe Schweſter!

Liesch. Ja, gehn wir! (zu Fronau). Wir ſehen uns doch noch?

Fronau. Ganz gewiß, mein Engel.

Graf (zu Hannchen). Du willſt uns alſo im Ernſt verlaſſen, liebes Mädchen?

Thom. (iſt ungeduldig, und droht denen Mädchen).

Hannchen.

Meine Herren, um Verzeihung,
Daß wir Sie verlaſſen müſſen,
Wir ſind arme Bauernmädchen,
Und zur Arbeit nur gebohren,
Nur der Vater kann befehlen,
Und wir folgen ſeinem Willen,
(für ſich). Ach ich fühl' bey ſeinen Blicken,
Wie mein Herz vor Freude lacht. (geht ab).

Lieschen.

Ach die Mädchen auf dem Lande
Wiſſen noch nicht aus Erfahrung,

Wie man ſolchen Herrn vom Stande
Recht mit Art begegnen ſoll.
Doch ich muß zu leben wiſſen,
Reiche Euch die Hand zum küſſen,
Bitte gleichfalls um Verzeihung,
Recht mit aller Höflichkeit.
(giebt ihnen beyde Hände zu küſſen, und ab).

Graf und Fronau.

Ich bin ſchon ganz bezaubert.

Graf.

Welche unſchuldvolle Mine!

Fronau.

Welche feine Lebensart!

Thomas.

Hier muß ich zu meinem Vortheil
Bey der Hand und wachſam ſeyn.

Graf.

So viel Grazie und Unſchuld
Findet man nicht in der Stadt.

Fronau.

Durch die Einfalt ihres Herzens
Reizet ſie mich immer mehr.

Thomas.

Hier muß ich zu meinem Vortheil
Bey der Hand und wachſam ſeyn.

Zweyter Auftritt.

Der Graf. Fronau. Thomas.

Graf (zu Thomas). Ihr habt da ein paar allerliebſte Töchter.

Thom. Ja ja, ein paar allerliebſte Narren.

Fronau. Ey ey! ſie ſehen Euch ziemlich ähnlich.

Thom. Je nun, deſto beſſer für mich, und noch beſſer für meine verſtorbene Frau.

Fronau. Aber ſagt mir aufrichtig: Sind wirklich alle Beyde Eure Kinder?

Thom. Das iſt meine Sorge, und gehr keinem Fremden etwas an. Schuldiger Diener unterdeſſen. (will fort.)

Graf. Nu, nu, es war ſo böſe nicht gemeint; laßt's gut ſeyn, wir wollen Freunde bleiben, und zum Beweiß wollen wir nach der Jagd bey euch ſpeiſen, und uns mit Euch und Euern Töchtern freundſchaftlich unterhalten.

Thom. Ihr foppt mich noch? Für wen ſeht Ihr mich an? Ich bin hier erſter Dorfvorſtand, und was noch mehr iſt, Schloßverwalter des Grafen Wallberg.

Graf.)
Fronau.) Ihr?

Thom. Ja, ich!

Graf. Kennt Ihr den Grafen?

Thom. Nein! Aber ſeinen Vater hab ich deſto beſſer gekannt

Fronau (zum Grafen.) Vortrefflich! Gieb Dich nicht zu erkennen.

Graf. Juſt recht, mein Herr erſter Dorfvorſtand und Schloßverwalter. Ich bin ein vertrauter Freund Eures Grafen, und komme in ſeinem Nahmen und Geſchäften hieher.

Thom. (auf einmahl höflich, den Hut herunterziehend.) O dann bitte ich tauſendmahl um Verzeihung, wenn ich etwa den gehörigen Reſpekt —

Graf. Schon gut! Jetzt befehle ich Euch, alle Einwohner des Dorf, in den großen Saal des Schloſſes zuſammenzurufen.

Thom. Darf ich mich wohl unterſtehn zu fragen, warum?

Graf. Weil ich ihnen im Nahmen des Grafen eine Sache von Wichtigkeit vorzutragen habe. Sie ſollen ſich gefaßt machen, auf meine Fragen die ſtrengſten Wahrheiten zu antworten.

Thom. (beyſeite.) Wenn das mein Geheimniß angienge!

Graf. Wenn jeder wüßte, was ich für einen Schatz hier ſuche, keiner würde es wagen, mich mit Lügen zu täuſchen.

Thom Ich zittere und bebe vor Angſt!

Graf.

In dem Dunkel dieſes Waldes
Liegt ein großer Schatz verborgen,
Könnt' ich finden, was ich ſuche,
Lebt' ich ruhig ohne Sorgen.
Und der Finder dieſes Schatzes
Wird auf ewig glücklich ſeyn.

(ab mit Fronau.)

Thom. (allein.) Hm! hm! hm! Die zwey Fremden ſind mir über und über verdächtig. Der Schatz, der hier verborgen ſeyn ſoll, die Freundſchaft mit dem Grafen, der Befehl, das ganze Dorf zuſammenzurufen! Wenn ich das alles recht geſcheidt überlege, ſo findet ſichs, daß ſie Hannchen, oder vielmehr Thereſen, die mir anvertraute Tochter des Grafen Elerval ſuchen. Ja, ja, ſuchen können ſie ſchon, ob ſie aber was finden werden, das iſt eine andere Frage; denn das ganze Dorf, und ſie ſelbſt glaubt, daß ſie meine Tochter iſt. (ab).

Dritter Auftritt.

Peter kommt.

Jedem Mädchen zu gefallen,
Hab ich ganz allein das Glück
Alle lieben mich vor allen,
Dieß bezeugt mir aller Blick.
Und es kennt das ganze Land
Mich von Körper und Verſtand,
Aber Lieschen lieb ich nur,
Als die Schönſte auf der Flur.
(ſich nach dem Hauſe umſehend.)

Wo ſie nur bleiben mag, da ſie doch weiß, daß ich auf ſie warte. Still! Sie kommt mit Hannchen. Ich weiß zwar voraus, daß ſie von unſerer Liebe ſprechen wird, und von dem Vergnügen, mich zu heurathen, aber doch will ich mich anfangs verbergen, um es von ihr ſelbſt zu hören. (tritt auf die Seite.)

Vierter Auftritt.

Hannchen. Lieschen mit einem Körbchen voll Blumen und Früchten. Peter auf der Seite.

Lieschen.

Sahſt Du, wie ſie mich beſahen,
Von dem Kopfe bis zum Fuß?

Hannchen.

Meinetwegen!

Lieschen.

Scheinet Dir nicht, daß ſie ſeufzen,
Nur für mich? Für mich allein?

Hannchen.

Nein, mir ſcheint nicht.

Lieschen.

Weißt Du, abgeſchmacktes Mädchen,
Nichts als Dein verwünſchtes: Nein?

Peter auf der Seite.

Wüßt' ich nur, von wem ſie redet;
Die Verräth'rin ohne Treu!

Hannchen.

Dieſer Stolz iſt mir zum lachen,
Ihre Eitelkeit zu groß.

Lieschen.

Wenn ſie doch nur jetzo kämen.

Hannchen.

Und warum denn?

Lieschen.

Und warum denn?
Dieſe Früchte, dieſe Blumen
Werde ich dem Schönſten geben;
Er wird ſagen: ich liebe nur Dich;
Und ich ſage: ich brenne für Dich.

Hannchen.

Und wenn ſich nun Dein Geliebter,
Halb um Dich zu Tode quält?

Lieschen.

Die Natur hat ſolche Schönheit
Keinem Bauer zugezählt.

Hannchen und Peter.

Wer hat ſolch ein falſches Herze,
Solche Untreu' je geſehn!

Peter hervortretend.

Ungetreue! ich hab' alles angehört.
So rührt dich denn nicht mein Leiden?
Falſch und treulos ſo zu ſeyn!

Lieschen.

Höre mich!
(zu Peter) Wenn ich eine Gräfin werde,
Bleib ich Dir mit Huld gewogen.

Hannchen zu Lieschen.

Du kannſt ſpotten ſeiner Triebe,
Deines Herzens erſter Liebe!
Falſche! welche Grauſamkeit!

Peter.

Verzweiflung leitet meine Schritte, (will fort.)

Hannchen hält ihn zurück.

Höre mich, hör' meine Bitte.

Lieschen.

Laß ihn gehn, wohin er will.

Peter.

Verzweiflung wüthet mir im Herzen!
Beym Himmel ſchwör ich, mich zu rächen!
Kein Mitleid ſoll für dich mehr ſprechen!

Lieschen

Wird man mich einſt als Gräfin ſehen,
In Gold und Silber glänzend gehen,
Welch edler Anſtand wird man ſagen,
Ihr gleicht an Schönheit keine mehr.

Peter.

Ha! falſche Schlange! Welches Schickſal!

Hannchen.

Ha! falſches Mädchen! Grauſamkeit!

Lieschen.

Wird man mich einſt als u. ſ. w.
(alle drey zu verſchiedenen Seiten ab.)

Fünfter Auftritt.

Großer Saal im Schloße.

Thomas an der Spitze von Bauern und Bäuerinnen, welche in Ordnung und Sonntagskleidern eintreten, und ſich auf eine Seite rangiren, auf der andern wird für den Grafen ein Lehnſtuhl geſetzt. Lieschen geht mit Thomas, gleich darauf treten Hannchen und Peter ein.

Thom. (mit gravitätiſchem Ernſt, ſtellt ſich den Bauern gegen über.) Sammt und ſonders herzlich willkommen, Richter, Aelteſte und Geſchworne! Freunde, Nachbarn und Gevattern. (Hannchen und Peter kommen.)

Hannch.) Lieber Vater!) hört mich einen
Peter.) Lieber Thomas!) Augenblick an.

Thomas. Stille jetzt! ſtört mich nicht in meinem Vortrage. Schließt Euch an die Gemeinde, und hört zu! Ich rede im Nahmen unſers gnädigſten Grafen, als herrſchaftlicher Verwalter und erſter Dorfvorſtand. Verlange alſo, daß ihr die Hüte herunter nehmen, und mit dem gehörigen Reſpekt zuhören ſollt. (die Bauern nehmen die Hüte herunter.) Nun alſo! (ſich räuſpernd.) Hm! hm! Es iſt heute ein Freund unſers gnädigſten Herrn Grafen hier angekommen, der Euch in ſeinen Nahmen eine Sache von Wichtigkeit vorzutragen hat, Ihr ſollt Euch alſo gefaßt machen, ihm auf ſeine Fragen mit aller Aufrichtigkeit zu antworten.

Hannch. Aber lieber Vater, ſo hört mich doch!

Thom. Schweig! Die Herren kommen ſchon, wir wollen ſie empfangen. (ſie ziehen ihnen Paar und Paar entgegen, Thomas mit Hannchen voraus, Peter mit Lieschen, und ſodann die andern, wenn der Graf und Frauen eintreten, fällt der Chor ein.)

Sechster Auftritt.

Graf Wallberg. v. Fronau. Vorige.

Chor.

Sie ſind herzlich uns willkommen,
Sind mit Liebe aufgenommen.
Und um Ihren gnädigen Willen
Ganz nach Wunſche zu erfüllen,
Sagen wir die Wahrheit frey.

Graf und Fronau.

Dank ſey Euch, ihr lieben Leute!
Ihr macht uns ſehr viele Freude.

Graf.

Seyd verſichert meiner Gnade!

Fronau.

Rechnet ganz auf ſeine Huld.

Hannchen und Lieschen.

Auch wir werden uns bemühen,
Wahrheit allem vorzuziehen.

Thomas für ſich.

Ich bin voller Angſt und Schrecken,
Wie das Ding ſich enden wird.

Chor.

Und um Ihren gnädigen Willen u. ſ. w.

Graf (hat ſich während des Chors geſetzt.) Jetzt meine Freunde, hört mir aufmerkſam zu. Es ſind nunmehr ſiebenzehn Jahre, daß dem Grafen Clerval dieſe Herrſchaft mit Gewalt entriſſen wurde.

Thom. (für ſich.) Ein ſchlimmer Anfang.

Graf. Er hatte eine einzige Tochter Nahmens Thereſe.

Thom. (wie vorher) Immer ärger.

Graf. Um ſie bey ſeiner Flucht den Nachſtellungen ſeiner Feinde zu entziehen, übergab er ſie einem Bauer; nebſt einem Käſtchen, worinn außer einer Summe Geld und Koſtbarkeiten, ſich Schriften befanden, welche ſeine Familie, und beſonders dieſe Tochter betreffen.

Thom. (für ſich.) Der Himmel ſteh mir bey, er ſpricht von niemand andern als von Hannchen und von mir.

Hanch. (für ſich.) Wie dauert mich das arme Mädchen.

Graf. Der unrechtmäßige Beſitzer dieſer Herrſchaft iſt nunmehr geſtorben, und hat den Grafen Wallberg mit der Bedingung zum Erben eingeſetzt, daß er dieſe Gräfin Thereſe aufſuchen und heurathen ſoll.

Liſch. (für ſich) Vielleicht bin gar ich dieſe Gräfin.

Graf. Alle Anzeigen beweiſen daß, ſie in dieſem Dorfe iſt.

Thom. (ſchüchtern.) Weiß man nicht, wie der Bauer heißt?

Graf Leider weiß man es nicht.

Thom (laut) Das iſt ſchlimm! (für ſich.) Dem Himmel ſey Dank, ich hohle wieder Athem.

Graf Jetzt meine Freunde, entlaſſe ich Euch, wir wollen unſere angefangene Jagd vollenden. Ueberlegt es wohl. Wer im Stande iſt, mir einige Nachricht zu geben, ſoll über ſeine Erwartung belohnt werden, wer aber boshafterweiſe etwas verſchweigt, hat die härteſte Strafe zu gewärtigen

Graf und Fronau.

Ja der Falſche ſoll empfinden
Meiner) ganzen Rache Wuth.
Seiner)

Chor.

Das Geheimniß zu ergründen
Gäben gern wir unſer Blut.
Und wir ſind feſt überzeugt:
Iſt es wahr, ſo wirds bekannt.

Hannchen und Lieschen.

Niemand weiß, wem unter allen,
Dieſes große Glück beſchieden.

Lieschen.

Wäre mir doch nur vor allen
Dieſes große Glück beſchieden.

Hannchen und Lieschen.

Niemand weiß, wo ſie verborgen,
Wär' es mir doch nur bekannt.

Lieschen.

Bin zur Bäurin nicht gebohren
Mir ziemt nur der Adelſtand.

Thomas für ſich.

Dieſer Vorfall iſt zum fluchen,
Ich muß mich zu faſſen ſuchen!
Meine Furcht wird immer größer
Und ich zittere vor Angſt.

Graf zu Fronau.

Thomas iſt mir ſehr verdächtig,
Aengſtlich ſucht er ſich zu faſſen.

Fronau.

Es wird ſich bald offenbaren,
Was er in dem Schilde führt.

Hannchen und Peter.

Niemand weiß wo ſie u. ſ. w.

Lieschen.

Bin zur Bäurin nicht u. ſ. w.

Thomas.

Dieſer Vorfall iſt u. ſ. w.

Graf und Fronau.

Es wird ſich bald u. ſ. w.

Siebenter Auftritt.

Graf. Fronau. Thomas. Hannchen. Lieschen.

Graf. Thomas tritt näher zu mir. (zu Fronau.) Beobachte jede ſeiner Minen.

Fronau Sorge nicht! Es ſoll mir nicht das geringſte entwiſchen.

Thom. Können meine Töcheer weggehn?

Graf. Nein ſie ſollen bleiben. Jetzt ſieh mich ſcharf an.

Thom. Wozu, gnädiger Herr? zum hören und antworten brauch' ich keine Augen.

Graf. Alſo zur Sache. Dieſe Mädchen ſind wirklich beyde Deine Töchter?

Thom. Wirklich! Oder trauen Sie mir's etwa nicht zu, daß ich im Stande wäre zwey Töchter zu haben?

Graf. Alle Beyde?

Thom. Alle Beyde!

Liesch. Erlauben Sie, gnädiger Herr! Hannchen iſt wahr und wahrhaftig ſeine Tochter, ſie ſieht ihm auch ganz ähnlich, ich für mein Theil glaube aber, daß er nicht mein Vater iſt.

Thom. Unverſchämte!

Graf. Und Du ſchönes Hannchen ſagſt kein Wort?

Liesch. (für ſich.) Schön? hm! entweder iſt er blind, oder nicht recht klug?

Hannch. Ich glaube ein ſittſames Mädchen ſoll nur dann reden, wenn ſie gefragt wird.

Graf. (für ſich.) Wie vernünftig!

Thom. (zu Hannchen.) Dummes Ding! iſt das eine Antwort? Pack Dich fort.

Graf. Nicht doch!

Thom. Ich möchte berſten, wenn ſie ihn nur anſieht.

Graf. Sag mir alſo liebes Hannchen, kennſt Du in der ganzen Gegend kein Mädchen, die durch ihre liebenswürdigen Eigenſchaften ſich vor andern auszeichnet? Kurz, die in allem Dir gleicht?

Liesch. (leiſe.) Der Dummkopf! der!

Hannch. Gnädiger Herr! Ich kenne hier alle Mädchen aus dem Dorfe, aber keine gleicht Ihrer Beſchreibung.

Liesch. (zu Hannchen.) Und wer bin denn ich?

Graf. (für ſich.) Jedes Wort von ihr bezaubert mich. (laut.) Du und keine andere, liebes Hannchen, biſt das Mädchen, das ich ſuche.

Liesch. (für ſich) Das einfältigſte Geſchöpf im ganzen Dorfe! Ich muß nur gehen, ſonſt ärgere ich mich zu Tode. (ab.)

Thom. Aber gnädiger Herr, wo denken ſie hin? ſie iſt meine Tochter, in meinem Hauſe gebohren und erzogen.

Graf. Genug! ſie verdient ein beſſer Schickſal.

Der ſchlanke Wuchs voll Grazie,
Das Sanfte ihrer Blicke,
Dieß beſcheidene Betragen,
Die Unſchuld ohne Tücke,
Entzünden ganz mit Liebesglut
Die Augen und das Herz.
Nie bleib in dieſem Dorfe
Ein ſolcher Schatz verborgen,
Ich möcht' Euch mehr vertrauen
Allein noch iſts nicht Zeit.

(hier droht Thomas Hannchen, der Graf bemerkt es.)

Graf für ſich.

Der Vater und die Tochter
Sind wahrlich nicht ſich gleich!
Der ſchlanke Wuchs u. ſ. w.

(Graf und Fronau gehen ab.)

Achter Auftritt.

Thomas Hannchen.

Thom. (für ſich.) Jetzt muß ich meinen ganzen Verſtand zuſammen nehmen, und mich, ſo viel als möglich, verſtellen. (laut.) Liebes, gutes Hannchen, wir ſind verloren.

Hannch. Ihr, mein Vater?

Thom. Ich, Du, und Deine Schweſter. Komm, umarme Deinen Vater, ach! vielleicht zum letztenmahle.

Hannch. Aber was iſt denn geſchehen?

Thom. Höre mich, Hannchen! Weißt Du, wer die Fremden ſind?

Hannch. Ich halte ſie für ſehr rechtſchaffene Männer.

Thom. Rechtſchaffne Männer? Zwey Nichtswürdige, Betrüger ſinds, die bloß darum hergekommen ſind, Dich zu verführen, Dir weiß zu machen, daß Du eine Gräfin biſt, um Dich mit guter Art mir zu entreißen.

Hannch. Sollte es möglich ſeyn?

Thom. Glaube Deinen Vater, Der Dich liebt, der Dich anbethet, der — — (für ſich.) bald hätte ich den Vater vergeſſen. (laut.) Habe Mitleiden mit mir, ich kann mich der Thräne nicht enthalten, wenn ich daran denke, daß Du mich verlaſſen könnteſt.

Hannchen.

Was ſagt Ihr, ich Euch verlaſſen? — Warum verlaſſen, den geliebten Vater? — Bin ich nicht immer die gehorſame Tochter? — Jeden Blick und Befehl, den kleinſten Eurer Winke ſuch' ich zu erfüllen. — Ich bin verpflichtet, Euch zu ehren und kindlich zu lieben. — Verbannt alſo alle ängſtliche Sorgen, und — kein Verdacht herrſche mehr in Euerm Herzen.

Trocknet, trocknet Eure Zähren
Ach mein Vater! dieß Begehren
Stehet eurer Tochter zu.
Schenket Eurem Herzen Ruh.
Ich leb' Euch nur zu Gefallen,
Ehre Euch vor andern allen!
Euch verdank ich ja das Leben
Euch verdank ich Ruh und Glück.
Sollen ſie denn ewig dauern,
Dieſe Zweifel, dieſes Trauern?
Ach, ich zage, ich empfinde
Wie mein krankes Herz mir ſchlägt. (ab.)

Neunter Auftritt.

Thomas, hernach Lieschen und Peter.

Thom. Nun iſt es Zeit zu überlegen, was ich zu thun habe! Wie die Sachen jetzt ſtehen, ſcheint es, daß ich in Gefahr bin, Hannchen mit Gold und Juwelen zu verlieren. Meine Liebe zu beyden iſt gleich ſtark, ſollte aber das eine ſeyn müſſen, ſo will

ich wenigſtens ein Mittel ausſtudiren, das Käſtchen zu retten. (Lieschen läuft herein, gleich dazu Peter.)

Peter. Aber liebes Lieschen, ſo höre doch nur einen Augenblick.

Liesch. Nicht eine Minute.

Thom. Nun, was giebts?

Peter. Lieber Thomas, wenn Ihr mir als Vater nicht helfen könnt, ſo bin ich verloren. Nach ſo vielen Verſprechungen der Liebe wird eure Tochter den fremden Cavalieren zu Gefallen, mir untreu.

Thom. Aber Mädchen, wirſt Du niemahls geſcheit werden?

Liesch. Wenn ihr es nicht übel nehmen wollt, Herr Thomas, ſo kann ich Euch verſichern, daß ich geſcheiter bin, als ihr. Als eine gebohrne Gräfin oder Baroneſſe muß ich mich zu meines Gleichen halten.

Thom. So ſprichſt Du mit deinem Vater, Du Wechſelbalg?

Liesch. Ihr mein Vater? ich muß nur lachen, ich hab Euch ſchon vorhin geſagt, daß ich Euch nicht für meinen Vater erkennen, daß ich nicht die geringſte Aehnlichkeit mit Euch habe. Ihr ſeyd grob und unverſchämt, ich höflich und artig; Ihr ſeyd braun und häßlich, ich weiß und ſchön, Ihr habt ein Geſicht wie ein Pavian, und ich —

Thom. Fort aus meinen Augen, Mädchen! fort, zur Arbeit!

Liesch. Sobald mir's gelegen ſeyn wird, jetzt ſuche ich die Fremden auf. (will fort).

Thom. (hält ſie auf). Wart', Du ſollſt mir Deine Unverſchämtheit theuer bezahlen. (nimmt ein Schnupftuch heraus, und bindet ihr die Hände auf den Rücken). He! Peter!

Peter. Was wollt Ihr?

Thom. Als Vater und Richter des Dorfs übergebe ich Dir die Boshafte, bewache ſie gut, und laß ſie nicht entwiſchen; ſobald ich zurückkomme, ſoll ſie ihre wohlverdiente Strafe empfangen. (für ſich). Jetzt muß ich vor allen Dingen darauf denken, ſowohl Hannchen als das Schmuckkäſichen in ſichere Verwahrung zu bringen. (geht ab).

Zehnter Auftritt.

Lieschen. Peter (ſehen ſich einige Zeit an.)

Liesch. Lieber Peter! kannſt Du wohl ſo grauſam ſeyn, und Dein Lieschen ſo gebunden vor Dir ſehen?

Peter. Und warum nicht? warſt Du doch vorhin noch grauſamer gegen mich!

Liesch. Sey nicht wunderlich Peter! alles was ich vorhin ſagte und that, war nur Scherz, um Deine Liebe gegen mich zu probiren. Ich liebe Dich, und werde niemals einen andern heurathen, aber jetzt thu mir den Gefallen, und binde mich los.

Peter. Ich bin taub.

Liesch. Nur eine Hand mach' mir frey, und Du ſollſt ſehen, wie ich Dich belohnen werde.

Peter. Du mich belohnen? und womit?

Lieschen.

Wenn Du löſeſt meine Bande,
Schließ ich Dich in meinen Arm,

Peter.

Ohn' zu löſen deine Bande
Kann ich ſchließen Dich in Arm.

Lieschen.
Komm, gewähre meine Bitte,
Und dann küſſe meine Hand.

Peter.
Wenn ich will, ſo kann ich küſſen
Nach Belieben Deine Hand.

Lieschen (für ſich).
Könnt ich ihn nur dießmahl fangen
Wär' er herrlich angeführt.

Peter (für ſich).
Wenn ich mich von ihr ließ fangen,
Wär' ich ſicher angeführt.

Lieschen.
Löſe mich mein lieber Peter,
Und dann geb ich Dir ein Küßchen.

Peter.
Mir ein Küßchen?

Lieschen.
Ja ein Küßchen, lieber Peter.

Peter.
Wenn Du lügeſt?

Lieschan.
Wenn ich lüge, nimm das Tüchel
Binde mich dann feſter noch.

Peter.
Wenn Du lügeſt, nimm das Tüchel
Binde ich Dich feſter noch.

Peter (bindet ſie los).
Nun biſt Du frey.

Lieschen.
Nun will ich zahlen. (ſticht ihn mit einer Nadel).

Peter (ſchreyend).
Ach! was thuſt Du?

Lieschen.

Da nimm die Zahlung. (ſticht ihn).

Peter.

Iſt dieß das Küßchen?

Lieschen.

Dieß iſt das Küßchen.

Peter.

Falſches Mädchen!

Lieschen.

Da nimm den Kuß. (ſticht ihn).

Peter.

Verrätherinn! Betrügerinn!
Ach welche Schmerzen (weinend) Hihihihi!

Lieschen (höhnend).

Was für einen ſchönen Wächter
Hat der Vater hergeſtellt.

Peter.

Welche Schmerzen, wie! es blutet!

Lieschen.

Was für einen ſchönen u. ſ. w.

(Beyde ab).

Eilfter Auftritt.

Ein kleiner Garten mit einer Mauer und Zaun. Thomas in einen Mantel gehüllt, mit einem kleinen Käſtchen und Grabſcheit, ſchleicht langſam herein, ſieht ſich übrall um, und verſchließt die Thüre, in der Folge Peter.

Thom. Es iſt kein Menſch in der Nähe, der mich belauſchen oder verrathen könnte. (gegen das Haus zu). Ja ja, mein liebes Hannchen, von nun an kommſt Du nicht mehr aus meinen Händen, niemand wird

ſie auf den Heuboden ſuchen, wo ich ſie verſchloſſen habe. Jetzt will ich das Schmuckkäſtchen vergraben, zu ſeiner Zeit werde ich es ſchon wieder herausholen. (legt den Mantel ab).

Thomas.

Sachte, ſachte, ohn' Geräuſche,
Grab' ich eine Grube hier,
Hier iſt lauter lockre Erde.

Peter (hinter der Szene).

Vater Thomas! he! Wo ſteckt Ihr?

Thomas.

Lieber Himmel! was iſt das?
Es iſt nichts, ich höre Niemand!
Nun will ich das Werk vollbringen,
Und zum Zeitvertreiben ſingen,
Damit niemand etwas merkt.

„Geld und Gut iſt mein Verlangen,
„Meines Lebens mich zu freun.
„Wer geſchickt will Vögel fangen,
„Werfe nicht mit Prügeln drein,
„Larelala lalalerala!"

Meine Grube iſt geſchloſſen,
Niemand wird den Schatz hier finden.
Geld und Gut u. ſ. w (Peter klopft).
Ha! Wer klopft? Was will das ſagen?

Peter (von auſſen).

Vater Thomas!

Thomas.

Ach! Was mach ich?
Soll ich reden oder ſchweigen?
Ich will mich ganz ſtille halten,
Ganz erſchrocken, ganz verwirrt,
Ganz zu Stein macht mich die Furcht.

Peter (von auſſen). Vater Thomas? wo ſteckt Ihr?

Thom. Ich muß mich zu faſſen ſuchen! (laut). Wer klopft denn draußen? (man merkt ſeine Verwirrung durch die ganze Szene).

Peter (von auſſen). Ich bin's, Vater Thomas.

Thom. (geht zum Aufmachen und ſingt während dem ohne Muſik aus der vorigen Arie. Wer geſchickt will Vögel fangen u. ſ. w. Ah! Biſt Dus Peter? Was giebts?

Peter. Geſchwind lieber Thomas kommt mit mir! Lieschen iſt fort, und hat mir noch obendrein die Hände ganz blutig gekratzt. Hannchen iſt ihr ſchon nachgelaufen.

Thom. (ganz erſchrocken) Wie? Hannchen? Das iſt nicht möglich!

Peter. Ja wohl, Hannchen! Da ich Lieschen überall umſonſt geſucht hatte, fiel mir ein, auf den Heuboden zu ſteigen, wo man die ganze Gegend überſieht.

Thom. Auf den Heuboden?

Peter. Ja, auf den Heuboden! Die Thüre war verſchloſſen, ich mußte ſie aufſprengen, und was glaubt Ihr wohl, Hannchen war da eingeſperrt, ich bat ſie, mir und Euch zu Liebe in den Wald zu laufen, und indeſſen Lieschen aufzuſuchen, bis ich Euch gefunden hätte.

Thom. (für ſich). O ich unglücklicher, ich geſchlagener Man! (zu Peter). Geh, lauf, ſuche überall, wo Du die Mädchen findeſt, ich komme gleich nach.

Peter (geht ab).

Thom. Alles was ich nur anf[illegible]. Was ſoll ich nun thun? nimmt [illegible] von der Erde, und tritt mit den [illegible]

de nieder. Soll ich Hannchen aufſuchen, oder das Käſtchen bewahren?

Peter (kommt zurück). Thomas, wo bleibt Ihr denn? Meine Furcht vor den Bären, Wölfen und Wildſchweinen iſt ſo groß, daß ich unmöglich allein in Wald gehen kann.

Thom. (für ſich). Daß Du den Hals brä'chſt. (laut). Ich komme gleich, laß mich nur erſt den Mantel ins Haus tragen, er hindert mich ſonſt im Laufen. (beyde ab).

Zwölfter Auftritt.

(Wald). Graf. Fronau. Jäger und Bauern.

Graf.

Jeder gehe an den Poſten,
Der ihm angewieſen worden.

Chor.

Hurtig, hurtig, hin geſchwinde,
An den angewieſnen Ort.

Fronau (zum Grafen).

Doch der Himmel iſt ſehr trübe,
Wär's nicht beſſer umzukehren,
Bis es wieder helle wird.

Graf.

Meine Freunde! fürchtet gar nichts!
Seht der Himmel wird ſchon heiter.

Chor.

Hurtig, hurtig u. ſ. w. (alles geht ab).

Hannchen (kommt).

Ach Gott! wer kann mir ſagen,
Was ich im Herzen fühle?
Verlangen, Furcht und Schrecken!
Iſts Beklemmung! Iſt es Liebe?

Ich weiß nicht, was ich hier ſuche!
Fliehe, und weiß nicht warum.
Doch ſtill, ich höre Leute!
Verbergen will ich mich. (geht ab.)

Thomas.

Ich weiß nicht wo ich gehe

Peter.

Tief in den Wald hinein.

Beyde.

Kaum kann ich mich beſinnen,
Vor Zorn und Eiferſucht

Peter rufend.

Mein Lieschen!

Thomas.

He, mein Hannchen,

Beyde.

Wo ſoll ich Dich nun finden?
Wo iſt Dein Aufenthalt?
Mein) Lieschen (/) Hannchen (he, gieb Antwort.

Thomas.

Such Du auf jener Seite,
Ich ſuch auf dieſer hier.

Beyde.

Mein Lieschen, he, mein Hannchen!
(beyde auf zwey Seiten ab.)

Lieschen.

Der Vater umd Peter
Die wollen mich ſuchen,
Wenn ſie mich nicht finden,
Wie werden ſie fluchen.
Ich gehe, die Fremden zu ſuchen, im Wald.
Schon hör ich die Hörner! ſie kommen! ſie kommen!
Ich wähle den ſchönſten, den ſchönſten für mich.
(ab.)

Fronau.

Ich habe ein Mädchen von ferne geſehn,
Nun mögen die Jäger
Zum Henker hingehn,
Mit Bären und Wölfen ſich reichlich verſehn.
(von hier an fallen Schüſſe.)
Doch Himmel! welch Getöſe!
Die Jagd kommt immer näher,
Sie ſchießen! welcher Lärmen!
Ich zittere vor Angſt.

Graf.

Auf, gieb mir Dein Gewehr.

Fronau.

Ungeladen?

Graf.

Nicht geladen?
Ein Schwein iſt angeſchoſſen,
Nun iſt es nicht mehr Zeit,
Fliehn wir geſchwind, geſchwinde,
An einen ſichern Ort. (ab.)

Fronau.

Wie zittert mir das Herze,
Das wilde Schwein kommt näher.

Jäger und Bauern.

Entfliehen Sie geſchwinde,
Das wilde Schwein kommt näher,
In dem Gebüſche wollen wir
Bald ſteuern ſeiner Wuth. (wollen fort.)

Fronau.

(Nimmt einem Jäger ſeine Flinte weg, und giebt ihm die ſeinige, Jäger und Bauern gehen ab.)
Mein Freund, gieb mir die Flinte!
Ich möchte faſt vor Angſt vergehn.
Nun ſteige ich geſchwinde

Hier auf die nächſte Eiche,
Und rette meine Haut.
(lehnt ſein Gewehr an den Baum und ſteigt hinauf.)

Hannchen.

Ein ſchreckliches Getöſe
Ein fürchterlicher Lärmen!
Der Wald fängt an zu zittern,
O Gott, was fang ich an!
Hätt' ich nur eine Flinte,
Mein Leben zu beſchützen.
(ſieht ſich um, und wird Fronaus Flinte am Baume gewahr.)
Was ſeh ich? Will der Himmel
Mich ſelber unterſtützen.
(nimmt die Flinte, und macht ſich fertig.
Zum Schuß bin ich jetzt fertig
Nun komm, du wildes Thier.
(Das Schwein kommt, ſie ſchießt, es fällt.)
Getroffen hab ich glücklich!
Nun bin ich wieder froh.

Chor von weiten.

Kommt Freunde, laßt uns ſehen,
Wer dieſes Thier erlegte. (heraus kommend.)
Sie war es, ſie die Edle,
Sie hat das Thier erlegt.
Gehn wir nun zu dem Grafen
Die Nachricht wird ihn freun.
(ſie führen Hannchen triumphirend ab.)

Fronau ſteigt vom Baume.

Nun bleib ich nicht länger hier,
Nehm' mein Gewehr zu mir.
Doch es iſt weggenommen.
Hier unter dieſen Sträuchen
Verberg ich ferner mich.
(geht in den Buſch, es fängt von weitem an zu blitzen.)

Lieschen.

Die zwey ſchönen fremden Jäger
Such ich lange ſchon vergebens,
Und ſchon fang ich an zu zittern.
Denn es ſcheint ein Ungewitter
An dem Himmel aufzuſteigen.
Welches Blitzen! weh mir Armen!
Soll ich fliehen, und wohin?

Thomas und Peter ſehen das Schwein.

Was erblick ich? Welcher Schrecken!
Soll ich fliehn? Es iſt vergebens.
Lieschen, Hannchen iſt nicht hier zu finden,
Was zu thun? Wohin ich gehe
Seh ich ſchießen, blitzen, donnern.
Kommt zu Hülfe, ich bin hin.

Lieschen.

Ich bin irre.

(Jedes ſucht im Dunkeln auf dem Theater herum, bis endlich Thomas und Peter Lieschen erkennen, und ergreifen).

Alle Drey.

Und wohin ich mich nur wende
Seh' ich Schrecken ohne Ende.
Jedes Blatt, das ſich beweget
Setzt mein Herz in Furcht und Angſt.

Lieschen.

Ha! Wer kommt? Zur Hülfe!

Thomas. Peter.

Zu Hülfe!

(hier ergreifen ſie Lieschen).

Ha Du Falſche! Undankbare! Warum hier?

Lieschen.

Ach ich ſuche zu erfahren,
Wo die ſchönen Fremden ſind.

Graf (mit zwey Jägern).

Da das wilde Schwein getödtet,
Nun ſo ſtoßet in die Hörner,
Ruft das Volk zuſammen
Das im Wald zerſtreuet iſt.
Doch wo mag nur Fronau ſtecken?
Wo mag er ſeyn?

Fronau.

Ha, da bin ich!

Graf.

Warum haſt Du Dich verkrochen?

Fronau.

Ich hab ja das Schwein getödtet.

Chor.

Glaubt ihm nicht, es iſt Betrug.

Hannchen.

Ja mein Herr, es iſt erlogen,
Ich allein hab es getödtet,
Und ich ſtelle Euch zu Zeugen
Alle dieſe Leute hier.

Bauern.

Ja wir können es bezeugen
Daß ſie nur die Wahrheit ſagt.

Graf. Fronau. Thomas. Peter.

Ha! was hör ich! ha! was ſeh ich!

Fronau (für ſich).

Das macht mir ſehr wenig Ehre.

Graf.

Davon bin ich überzeuget,
Und ich traue ihren Worten.

Lieschen. Peter. Thomas.

Kaum kann ich mich überzeugen,
So viel Kräfte, ſo viel Muth.

Hannchen.
Was für unbekannte Triebe
Regen ſich in meinem Herzen.

Graf.
Dieſes Mädchen iſt ſo muthig?

Lieschen.
Dieſe Närrinn war ſo muthig!

Thomas.
Dies macht mich noch mehr verdächtig.

Lieschen. Thomas.
Ich erſticke noch vor Wuth.
(das Gewitter wird ſtärker).

Thomas.
Hurtig, hurtig laßt uns gehen,
Seht das Wetter kommt ſchon näher.

Graf. Fronau (auf Hannchen).
Dieſe Heldin zu begleiten,
Halten wir für Schuldigkeit.

Thomas.
Ey, das iſt ja gar nicht nöthig;
Solche Ungelegenheit.

Hannchen. Lieschen. Peter.
Ach ſchon wird der Himmel ſchwärzer.

Graf. Fronau. Thomas.
Gehn wir hurtig aus dem Walde.

Hannchen und Lieschen
(zum Grafen und Fronau).
Kommen Sie zum Abendſchmauſe,
Mit nach unſern kleinen Hauſe,
Bis das Wetter ſich gelegt.

Thomas.
Doch das Wirthshaus iſt noch näher,
Dort ruht man gemächlich aus.

Hannchen. Lieschen. Peter.
Schrecklich brauſen ſchon die Winde.
Graf. Fronau. Thomas.
Schrecklich rollen ſchon die Donner.
(Sturm und heftiger Regen).
Alle.
Wohin können wir entfliehen?
Schrecklich rollen ſchon die Donner!
Nun iſts nicht mehr Zeit zum fliehen;
Allzuheftig iſt der Regen.
Hannchen. und Lieschen.
Unter dieſes Baumes Aeſten,
Wird er nicht zu heftig ſeyn.
Thomas und Peter
(zu den Mädchen).
Unverſchämte! fort nach Hauſe.
Graf und Fronau.
Laßt ſie bleiben!
Graf (zu zwey Jägern).
Fort, geſchwinde,
Bringet uns zwey Mäntel her.
Alle.
Welch ein fürchterliches Toben!
Wie die Elemente ſtreiten!
Hannchen und Lieschen.
Ach ich Arme bin durchnäßet,
Von dem Kopfe bis zum Fuß.
Graf.
Dieſer Baum wird Euch beſchützen,
So kommt her.
Peter. Thomas.
Nein, Ihr ſollt nicht!
Alle.
Welch ein fürchterliches u. ſ. w.

Thomas (zu Hannchen).

Unverſchämte! Ich bin Vater!

Peter

(zu Lieschen).

Undankbare! Ich bin Freyer.

Die zwey Jäger nehmen oben auf dem Berge zwey Bauern die Mäntel ab, und bringen ſie hervor. Graf und Fronau hüllen Hannchen und Lieschen in die Mäntel ein).

Graf (zu Hannchen).

Kommt zu mir her.

Fronau.

Liebe Mädchen, nehmt die Mäntel.

Beyde Mädchen.

Hurtig! hurtig! in den Mänteln
Können wir nun ruhig ſeyn.

(Das Wetter wird ſehr heftig).

Alle.

Die erzürnten Elemente
Streiten heftig durcheinander,
Regen, Bliz, und Sturm und Winde
Treiben uns hier hin und wieder.

(alles läuft durcheinander. Jeder ſucht ſich zu ſchützen).

Könnten wir doch nur entfliehen,
Unſer Untergang iſt nah.

(Endigt ſich mit heftigem Sturm, Donner und Bliz).

Ende des erſten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Das Theater des erſten Aufzugs, mit Thomaſens Hauſe.

Erſter Auftritt.

Thomas mit den Bauern von der Jagd, hernach Peter.

Chor.

Das Gewitter iſt vorüber,
Die Gefahr iſt nun vergangen,
Und des heitern Himmels Lächeln
Ladet uns zur Arbeit ein. (die Bauern gehen ab.)

Thom. Die verdammten zwey Fremden ſind mir doch auf allen Seiten im Wege, ich gäbe was drum, wenn ich mir ſie mit guter Art vom Halſe ſchaffen könnte, am Ende leſen ſie mir die ganze Spützbüberey aus dem Geſichte heraus. Man kann mich freylich zu keinem Bekenntniß zwingen, ſollte es aber doch heraus kommen, je nun ſo ſag ich, ſo ſag ich — (ſinnt nach.) richtig! ſo ſag' ich, Lieschen iſt die junge Gräfin. Bravo, Braviſſimo! Auf dieſe Art mache ich meine Tochter zur Gräfin, und kann am Ende Hannchen doch noch heurathen. Ich dummer Teufel, daß ich nicht eher daran gedacht habe. Und wenn man nach den Schmuckkäſtchen fragt, ſo iſt's mir geſtoh-

len worden. Doch ſtille! Da kommt Peter! ich habe ihm heute Abend Lieschens Hand verſprochen, und muß geſchwind was erſinden, die Sache zu hintertreiben.

Peter. (kommt.)

Thom. (verſtellt.) Lieber Peter! ich bin untröſtlich.

Peter. Weswegen?

Thom. Wir ſind beyde zu beklagen, unſer Lieschen Deine Braut, —

Peter. Nun, was iſt mit ihr geſchehen?

Thom. Ach! das unglückliche Mädchen iſt närriſch geworden.

Peter. Wenn's weiter nichts iſt! Das ſteckt ſchon in Eurer Familie.

Thom. Spotte nur! Es iſt leider die traurige Wahrheit, ſie ſpricht von nichts als Grafen, Baronen und Fürſten.

Peter. Das thut nichts zur Sache, ich heurathe ſie demohngeachtet, wie ſie geht und ſteht.

Thom. Das kann ich jetzt nicht zugeben.

Peter. Ich habe aber doch Euer Wort.

Thom. Das nehme ich als Vater wieder zurück.

Peter. So grauſam könnt Ihr ſeyn? Ihr werdet mich zur Verzweiflung bringen

Mein Herz iſt ihr ergeben
Ich kann nicht länger leben,
Wenn Ihr mir ſie verſagt.
Laßt Euch doch nur bewegen,
Nichts iſt daran gelegen,
Sie ſey klug oder närriſch,
Gebt mir ſie nur zur Frau.
Wollt Ihr ſie mir nicht geben?
Sagt Ihr noch immer nein?

Thom. Nein!

Peter.

Kann Euch mein Fleh'n nicht rühren,
So muß ich denn aus Liebe
Mein Leben noch verlieren!
Ich geh' und ſuche mir den Tod. (ab.)

Zweyter Auftritt

Hannchen. Lieschen, in der Folge Thomas.

Hannch. Jeder Augenblick vermehrt meine Unruhe, zuerſt das ganz ungewöhnliche Betragen meines Vaters, und dann eine unwiderſtehliche Neigung, welche ich gegen den Fremden fühle.

Liesch. (kommt, zu Hannchen) Biſt du ſchon wieder hier? wo ich hingehe, biſt Du mir im Wege. Geh mir aus den Augen; ſo ein einfältig Bauernmädchen gehört nicht in die Geſellſchaft einer Gräſin.

Hannch. Aber liebe Schweſter, wirſt Du denn niemahls aufhören, zu träumen?

Liesch. Zum letztenmahl ſchweig! ich will Deine Schweſter nicht ſeyn, wir ſind einander nicht im geringſten ähnlich.

Hannch. Dafür danke ich dem Himmel! und doch wirſt du noch einmahl wünſchen, mir ähnlich zu werden. Ein eingezogenes Weſen, und ein wenig Beſcheidenheit, würde Dich weit mehr kleiden, als Deine Ausgelaſſenheit; das ganze Dorf würde dich lieben, das ſiehſt Du an mir.

Hannchen.

Ich bin freundlich und voll Güte,
Sanftmuth wohnt in meinem Herzen,
Doch ich bin des Hohnes müde,

Ende Deinen bittern Scherz.
Wirſt Du ferner mich betrüben,
Nun ſo weiß ich, was ich thu!

Lieschen.

Was zu thun? ich muß nur lachen,
Was weiß ſo ein Bauernmädchen.
Fort! Und pack' Dich Deiner Wege,
Sonſt vergreif ich mich an Dir.

Hannchen

Machſt du nicht dem Zank ein Ende,
Will ich Dich gewißlich zwingen,
Und dich zum Geſtändniß bringen,
Daß Du Unrecht mir gethan.

Thomas beobachtet beyde in der Ferne.

Lieschen.

Bauerndirne!

Hannchen.

Darfſt Du ſchimpfen?
Nun ſo ſollſt Du endlich ſehen
Daß ich Dich bezwingen kann.
(faßt ſie mit beyden Händen, und zwingt ſie zum Knieen.)

Lieschen (furchtſam.)

Ich will herzlich gern bekennen,
Daß ich Unrecht Dir gethan.

Thomas (hervortretend.)

Brav! vortrefflich, recht herrlich und ſchön
Könnte doch jemand die Närrin da ſehn!
(zu Lieschen.)
Endlich iſt doch Deine Kühnheit
Du Verwegne, nun beſtraft.

Hannchen.

Es war wahrlich nur zum Spaße,
Lieschen bitt' ich um Verzeihung,

Küſſe und umarme mich,
Laß uns wieder Freunde ſeyn.

Thomas für ſich.

Welches Herz hat dieſes Mädchen.

(zu Lieschen.)

Knie nieder, Unverſchämte!
Sie macht meinem Hauſe Ehre,
Ich bin ſtolz anf dieſe Tochter.
(für ſich.) Sie gehört mir wahrlich nicht au.

Hannchen

Lieschen bitt' ich um Verzeihung!
Laß uns wieder Freunde ſeyn.

Lieschen.

Laß dich küſſen und umarmen,
Ja, wir wollen Freunde ſeyn.

(für ſich.)

Ach, ich muß mich ſchon verſtellen
Sie iſt ſtärker noch als ich.

(Man hört von weiten einen Marſch.)

Hannch. Ha! was iſt das?

Liesch. Ganz gewiß ſind das die Fremden. Sie werden ohne Zweifel entdeckt haben, daß ich die junge Gräſin bin, und kommen, mich abzuhohlen.

Thom. (hat nachgeſehn.) Richtig! ſie ſinds. (zu Hannchen.) Geh liebes Hannchen ins Haus, ich komme gleich nach.

Hannch. Lieber Vater, laßt mich doch hier bleiben.

Liesch. Jetzt wird man die Folgen meiner Schönheit ſehen. (wenn der Marſch zu Ende geht, treten ein.)

Dritter Auftitt.

Der Graf. Fronau. Jäger welche Körbchen mit verſchiedenen Ohrgehängen, Hals- und Armbändern, Schnallen, Ringen, und dergleichen tragen.

Bauern. Vorige.

Graf. Meine Freunde! es ſcheint, der Himmel ſelbſt iſt meinen Wünſchen entgegen. Aller Bemühungen ohngeachtet kann ich die verlorne Tochter des Grafen Clerval nicht ausfindig machen, und ſehe mich genöthigt, ohne die mindeſte Hoffnung wieder abzureiſen. Doch werdet Ihr mir erlauben, Euch einige Zeichen meiner Erkenntlichkeit und Freundſchaft zu hinterlaſſen.

Hannch. Was hör' ich? (für ſich.) Er verläßt uns? Nun iſt alle Ruhe meines Herzens auf immer dahin.

Thom. (für ſich.) Er zieht ab? Bravo!

Liesch. (zu Fronau.) Werden Sie auch fortreiſen?

Fron. Leider, mein Engel, muß ich auch mit.

Liesch. (für ſich.) O weh! Alle meine ſchönen Pläne ſind nun vereitelt.

Graf. (zu den Bauern.) Dieſen Beutel mit Geld, meine lieben Leute, könnt Ihr unter Euch theilen. (Die Bauern umringen ihn, bezeigen Dank und Freude und gehen mit dem Beutel ab.) Euch mein lieber Thomas, als Vater dieſer hübſchen Mädchen, ſchenke ich zum Andenken dieſe Uhr.

Thom. (nimmt ſie.) Tauſend Dank, gnädiger Herr! es iſt wahrhaft zu viel. (ſteckt ſie ein, beyſeite) Bisher geht noch alles nach Wunſch.

Graf (nimmt den Korb von den Jägern.) Und

Ihr meine lieben Mädchen, ſucht Euch von dieſen Kleinigkeiten aus, was ihr wollt, und tragt ſolche zu meinem Andenken. (für ſich.) Dieſe Probe muß entſcheiden.

Liesch. (fällt geſchwind über den Korb her, nimmt die Sachen heraus, ohne Hannchen dazu zu laſſen, und läßt während dem ein kleines Portrait herunterfallen, welches Hannchen aufhebt, und aufmerkſam betrachtet, der Graf beobachtet ſie genau.) O was für ſchöne Sachen! das herrliche Halsband, die Schnallen, die Ohrringe, die Armbänder, alles ganz vortreff-lich! und der Ring, gnädiger Herr, iſt der von Gold?

Graf. Ja, liebes Mädchen!

Liesch. Dieß iſt alſo Alles mein? Und was iſt denn das, gnädiger Herr? (nimmt einen Etui-Spiegel aus dem Korbe.)

Graf. Ein Taſchenſpiegel.

Liesch. Ein Taſchenſpiegel? O das iſt herrlich! Nun kann ich meine Schönheit betrachten, ſo oft ich will.

Graf. (zu Fronau auf Hannchen) Mir ſcheint, ſie iſt ganz entzückt.

Hannch. (für ſich das Portait betrachtend) Was für eine außerordentliche Gemüthsbewegung erregt das Portrait in mir.

Graf. Was betrachteſt Du ſo aufmerkſam, liebes Hannchen?

Hannch. Ach gnädiger Herr! ich weiß ſelbſt nicht, was dieß Geſicht für unbekannte Empfindungen in meinem Herzen erweckt.

Thom. (für ſich.) Was Teufel, wird das wieder ſeyn?

Graf (zu Hannchen.) Es war die Gemahlin des

Grafen Clerval, und die Mutter der nun verlornen Tochter.

Hannch. Soll es mein?

Graf. Wenn Dir's gefällt, herzlich gern.

Thom. Dummes Ding! was wirſt Du damit anfangen?

Hannchen.

Hoch will ich es ſchätzen,
Mit Thränen benetzen;
An's Herz es zu drücken
Wird Wonne mir ſeyn.
O treffliche Beute,
Du lohnſt mich mit Freude.
Fern von dem Gedränge
Der lärmenden Menge
Soll Auge und Seele
Stets Deiner ſich freu'n.

Graf. (zu Fronau) Sie und keine andere iſt die Tochter des Grafen Clerval.

Fron. Die Natur verleugnet ſich nie.

Liesch. (hat ſich indeſſen mit den Sachen beſchäftigt und packt Alles zuſammen.) Und ich werde jetzt gehen, und mich putzen. Gnädiger Herr, ich empfehle mich, und danke für alle die ſchöne Sachen. ins Haus ab.)

Vierter Auftritt.

Der Graf, Fronau, Thomas.

Thom. Ich fürchte, ich fürchte, ſie werden mich noch in die Klemme kriegen. Am beſten iſts, ich gehe. (will fort.)

Graf. (zu Fronau.) Er iſt ziemlich verwirrt.

(zu Thomas.) Nun lieber Thomas, indeſſen die Pferde eingeſpannt werden, laß uns noch ein wenig mit einander plaudern. Sage mir doch, welches iſt die älteſte von Deinen Töchtern?

Thom. Die älteſte? die iſt todt.

Fron. Todt?

Graf. Gleichviel, ich will nur wiſſen, welches die älteſte von den Beyden iſt, die eben hier waren.

Thom. Aber wozu denn?

Graf. Weil ich mich für ſie intereſſire, weil ich ſie glücklich machen will.

Thom. (küßt ihm die Hand.) Tauſend Dank gnädiger Herr! Ihre Frage kann jedes Kind im Dorfe beantworten.

Graf. Ich will es aber gerade von Dir wiſſen.

Thom. Wenn ich mich recht beſinne, ſo iſt es Hannchen.

Fron. Wenn er ſich recht beſinnt.

Thom. Ja wahrhaftig, ich habe ſo viel andere Dinge im Kopf, daß ich ſo eine Kleinigkeit leicht vergeſſen kann.

Graf. Und wo ſind ſie geboren?

Thom Eine in Dresden, die andere in Semlin.

Graf. (zu Fronau) Der Fuchs will ausweichen, aber ich will ihn doch erwiſchen. (laut.) Und wenn haſt Du Dich verheurathet?

Thom. O das iſt ſchon ein wenig lange her.

Graf Haſt Du mehr Kinder gehabt?

Thom. Ja, aber meine Familiengeſchichte iſt ein wenig weitläufig. Wenn Sie ſich die Zeit nicht wollen lang werden laſſen, will ich es Ihnen erzählen (für ſich.) Ich wills ſchon ſo einrichten, daß ſie unmöglich daraus klug werden ſollen.

Anno 1762 und was drüber,
Gebt wohl Achtung was ich ſage,
Wählte ich ein ſchönes Mädchen
Voller Anmuth, voller Tugend
Mir zum angetrauten Weib.
Nur drey Töchter und nicht mehr,
Hat der Himmel uns beſcheert.
(an den Fingern zählend.)
Eins und zwey, nnd eins ſind drey,
Zwanzig Jahr und nur drey Töchter.
Und jetzt hab ich nur noch zwey,
Denn die eine iſt ſchon todt.
Gebt wohl Achtung was ich ſage,
Ich hab' jetzo nur zwey Töchter!
Und es iſt nicht mehr als billig,
Da die Mutter längſt verſtorben,
Daß ich als ein guter Vater
Dieſe meine beyden Töchter
Immerdar verſorgen muß.
Dieſe Rechnung iſt ſo deutlich
Daß man ohne Advokaten,
Will man Blindheit nicht verrathen
Sie ganz leicht durchſehen kann.
(für ſich.) Voll Verwirrung ſind die Herren
Ich kann mich von Herzen freuen,
Ihre Klugheit anzuführen,
Sie ſind ſtill und ganz erſtaunt.
(geht ab.)

Graf. (zu Fronau) Glaubſt Du nun bald, daß meine Muthmaßung Grund hat?

Fron. Ich zweifle keinen Augenblick, aber wie kann man's ihm beweiſen?

Graf. Das iſt meine Sorge. Geh ihm nach, gieb auf alle ſeine Tritte und Schritte Achtung, ich

will indeſſen ſehen, daß ich Hannchen finde, vielleicht kann ſie mir einiges Licht in der Sache geben.

Fron. Da kommt ſie grade aufs Haus zu (ab.)

Graf. Die Schönheit und Unſchuld ſelbſt.

Fünfter Auftritt.

Der Graf. Hannchen hat das Portrait in der Hand, und betrachtet es ohne den Grafen zu ſehen.

Hannch. Welche ſanfte, liebenswürdige Züge! und wie lächelnd es mich anſleht. (wird den Grafen gewahr, erſchrickt, und will fort.)

Graf. Nun liebes Hannchen, bin ich denn ſo fürchterlich, daß Du mich fliehſt?

Hannch. Ach nein gnädiger Herr, aber mein Vater hat es mir ſcharf verboten mit Ihnen zu reden, und dann fürcht' ich auch, ich möchte Sie an ihrer Abreiſe hindern.

Graf. Nein, liebes Mädchen, ich reiſe nicht eher, bis ich die verlorne Gräfin Thereſe gefunden habe.

Hannch. Und lieben Sie dieſe Gräfin Thereſe?

Graf. Ich werde ſie lieben, wenn ſie Dir ähnlich iſt.

Hannch. O warum bin ichs doch nicht!

Graf. Und wer weiß, ob Du es nicht biſt?

Hannch. Eitle Hoffnung! Thomas ſagt —

Graf. Du biſt nicht Thomaſens Tochter, mein Herz ſagt es mir, und noch deutlicher ſind Deine Empfindungen gegen dieſes Portrait, das Dir ſehr ähnlich ſieht.

Hannch. O gnädiger Herr, ſpotten Sie nicht

eines armen Mädchens, betrachten Sie es nur ſelbſt.

Hannchen.

Die ſchönen ſanften Augen!

Graf.

So ſanfte wie die Deinen.

Hannchen hält das Portrait dem Grafen vor, welcher bald das Portrait, bald Hannchen betrachtet und beyde vergleicht)

Hannchen.

Die roſenrothen Lippen.

Graf.

Sind ganz dem Deinen gleich.

Hannchen.

Dieß Antlitz voller Ernſt, —

Graf.

Aus Deinem lacht die Jugend!

Beyde. (Jedes für ſich)

Schon regen ſich Freuden der Liebe in mir.

Graf.

Beſieh nur die Haare.

Hannchen.

Sie gleichen den Kohlen.

Graf.

Betrachte die Blicke!

Hannchen.

So frey und offen.

Graf.

Die Farbe!

Hannchen.

Iſt lebhaft.

Graf.

Die Blicke!

Hannchen.

Sie reden.

Graf.

Das ganze Geſichte!

Hannchen

Iſt herrlich und ſchön.

Graf.

Ich ſehe mit Freuden, das alles Dir gleicht.

Beyde.

Ihr Götter! welch Klopfen,
Welch frohe Empfindung!
Die Freuden der Liebe
Erfüllen die Bruſt.

(Beyde ab.)

Sechster Auftritt.

Fronau. Peter, hernach der Graf.

Peter. Ja, mein Herr! noch ſinds nicht zwey Stunden, ſo hab ich ihm in Garten eingeſchloſſen gefunden.

Fron. Und er hat ein Grabſcheid in den Händen gehabt?

Peter. Wie oft ſoll ich's Ihnen noch ſagen?

Fron. Und die Erde war friſch aufgegraben?

Peter. Freylich, man kann's jetzt noch ſehen.

Fron. Und er war verwirrt, als Du ihn antraffſt?

Peter. Ja doch, ja!

Fron. Nun geſchwind zum Grafen! Ah! da iſt er ſchon ſelbſt.

Graf. Wo iſt Thomas?

Fron, Ich traf ihn vorher ganz verwirrt an, und hab ihn ſo lang als möglich aufgehalten, zuletzt iſt

er mir doch entwiſcht. Peter kann Dir noch mehr erzählen.

Graf. Wir müſſen keine Zeit verlieren (zu Fronau.) bleibe hier, bis ich zurückkomme, Freund, ich hohle meine Leute, um ihnen die nöthigen Befehle zu ertheilen. Unteterwegs kann Peter ſagen, was er weiß.

Peter (zum Grafen.) Wenn ich Lieschen zur Frau bekomme.

Graf. Ganz gewiß, nur fort. (mit Petern ab.)

Siebenter Auftritt.

Fronau; hernach Lieschen.

Fronau. Und was thu ich jetzt hier? Mir wird die Zeit gewaltig lang werden.

Liesch. (kommt aus dem Hauſe mit allen den Sachen aufgeputzt, welche ſie vorher vom Grafen bekommen, und beſieht ſich von allen Seiten im Spiegel.) Es iſt nicht möglich, daß ich einen Bauer zum Vater habe. Ach, wenn ich mich nur auch von rückwärts beſehen könnte.

Fronau. Die Närrin.

Liesch. Was machen Sie denn noch hier?

Fronau. Ich betrachte Dich! Du erlaubſt es doch Lieschen? (für ſich.) Ich muß ſie ein wenig zum Beſten haben.

Liesch. Ich glaubte, Sie wären ſchon längſt fort.

Fronau. Verdrießt's Dich, daß wir noch da ſind?

Liesch. Das juſt nicht, aber —

Fronau. Was gefällt Dir ſonſt nicht?

Liesch. Das Du und Dir laſſen Sie nur bey Seite.

Fronau. Warum? Ich liebe Dich, und würde vor Gram ſterben, wenn Du mich verſchmähen könnteſt.

Sieh mich zu Deinen Füßen,
Hör' mich um Mitleid flehn.
Mein ganzes künſtiges Leben
Sey Dir geweiht.
Ich bleibe Dir ergeben.
Bey dieſen ſchwarzen Augen
Die mich gefeſſelt halten,
Bey dieſen zarten Händen,
Bey dieſem Füßchen ſchön,
Hör' mich um Mitleid flehn.

Liesch. Nun, weil Sie gar ſo ſchön bitten können, ſo hören Sie mich an: Sie ſind nicht ſo ſchön wie der andere.

Frnau. Ey pfui, das muß man niemand ins Geſicht ſagen.

Lies. Und deßwegen lieb ich den andern auch mehr als Sie.

Fronau. Und weiter?

Liesch. Wenn ich nun dem andern, ſo, wie ich da bin, gefalle, ſo kann es nichts mit uns werden, wenn aber der Graf noch ſo ein Narr iſt, wie vorhin, und Hannchen mir vorzieht, ſo iſt Ihr Glück gemacht, und ich heurathe Sie auf der Stelle, iſt Ihnen das ſo recht?

Fronau. Wenns nicht anders iſt, ſo muß ich wohl.

Liesch. Aber das ſag ich Ihnen voraus, Sie müſſen ein guter Ehmann werden, mir alles an den Augen abſehn und daß Sie mir nicht etwa mit einer dummen Bauernhochzeit angeſtochen kommen. Die ganze Stadt müſſen ſie einladen, und was die

Muſik anbetrifft, die werde ich mir ſelbſt beſtellen, ſie muß ausgeſucht und prächtig ſeyn.

An meinem Hochzeitstage
Soll ſich nicht hören laſſen
Die Zitter und Schallmaye,
Die Laute und die Leyer,
Die Trommel und die Pfeiſe,
Kein dummer Dudelſack!
Ich wünſche Violinen,
Oboen und die Harſe
Die Bratſchen und Baſſette
Fagotts und Kontrabäſſe,
Oboen und dann Flöten
Und Klarinetten, Pauken,
Trompeten und die Hörner,
Und alle Inſtrumente
Die im Theater ſind. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Fronau, gleich dazu der Graf.

Fronau. Bey aller ihrer Einfalt hat ſie doch einen vornehmen Geſchmack.

Graf. Freund, komm mit mir.

Fronau. Wohin denn?

Graf. Ohne daß man uns gewahr wird, wollen wir uns in Thomas kleinen Garten ſchleichen, und den dort verborgenen Schatz zu finden ſuchen. Thomas ſoll erfahren, daß die Liebe alle Schwierigkeiten überwindet. (gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Der kleine Garten des erſten Aufzugs. Peter, hernach der Graf und Fronau in Ueberröcken, zwey Jäger, endlich Thomas. Hannchen. Lieschen. Bauern.

Peter (auf der Mauer).
Fix und fertig iſt die Leiter,
Und der Graf läßt auf ſich warten,
Doch dort ſeh' ich ſchon ihn kommen!
(huſtend und winkend).
Nun ſo kommen Sie geſchwinde!
(ſteigt herunter in den Garten).
Thomas iſt noch nicht zu Hauſe.
Das hab' ich recht ſchön getroffen,
Welche Freude, welch Vergnügen!
Er ſoll lernen mich zu ſoppen.

Graf
(ſich auf der Mauer umſehend).
Es läßt ſich kein Menſch hier ſehen,
Und wir können ſicher gehen.
(ſteigt herunter in Garten, Peter hilft ihm).
Welch ein Schrecken wird das werden,
Wenn mir dieſer Streich gelingt.

Peter.
Welch Vergnügen!

Graf.
Welch ein Schrecken.

Beyde.
Wenn uns dieſer Streich gelingt.
(während Peter dem Grafen die Grube zeigt, ſteigen die andern nach und nach herunter).

Peter.

Gnädiger Herr! hier iſt die Stelle
Wo die Grube iſt gegraben.

Graf.

Ja die Erde iſt noch locker.
(zu Fronau) Alſogleich verſchließt die Thüre,
Damit uns hier niemand ſtöhre.
Hier hoff ich die Schriſt zu finden
Die mein Herz ſchon längſt begehrt.

Chor.

Wie wird ſich die Sache enden?
Ich verſteh kein Wort davon.

Fronau zu den Jägern.

Wer zuletzt herunter ſteiget
Muß die Leiter nach ſich nehmen.

Graf zu den Leuten.

Zweye graben, und die andern
Stellen ſich dort an die Thür.

(Zwey Bauern fangen an zu graben, die Jäger gehen an die Thür.

Fronau zum Grafen.

Doch ich höre Leute kommen.

Graf.

Das hat weiter nichts zu ſagen.

Fronau.

Mir ſcheint, es iſt Thomas ſelber.

Graf.

Ha! der Schurke mag nun kommen,
Hurtig, hurtig mit der Arbeit
Bis der Schatz ſich finden wird.

Chor.

Hurtig, hurtig u. ſ. w.

Thomas von auſſen.

He! wer iſt in meinem Garten?

Graf.

Nur geſchwind, ich will Euch helfen.

(nimmt ein Grabſcheid.)

Thomas auf einem Baum.

Ach, ich Armer! ich Betrog'ner!
Meine Töchter, meine Leute!
Hier ſind Räuber, helfet mir.

(ſteigt herunter, und läuft ab.)

Graf.

Hurtig, hurtig, grabt noch tiefer
Denn, ich ſeh hier ſchon was glänzen.

Thomas. Lieschen. Hannchen und Bauern (hinter der Szene.)

Hier ſind Räuber! kommt zu Hülfe!
Schlagen wir die Thür in Stücken.

(ſchlagen von auſſen ſtark an der Thür.)

Graf.

Seht das Käſtchen, nehmt geſchwinde.

Thomas. Hannchen. Lieschen.

Ach, verdoppelt Eure Schläge,
Hier ſind Räuber, hier ſind Mörder,
Da kommt kein Gebein davon.

Chor (im Garten.)

Halt die Thür zu! halte feſter!

Graf. Fronau. Peter.

Welche Freude, welch Vergnügen
Fühlet meine Seele jetzt.

Graf (zu den Leuten.)

Macht die Thür auf! Ihr bleibt ſtehen,
Laßt dach ſehen, was er thut.

(ſie machen auf, Thomas, Hannchen und Lieschen treten ein.

Thom. (ſchlägt die Hände über den Kopf zuſammen, da er ſein Käſtchen beym Grafen gewahr wird.) Lieber, gerechter Himmel, träum ich, oder wach ich?

Graf. Nein, Nichtswürdiger! Du träumſt nicht. Erkenne in mir den Sohn und Erben des Grafen Wallberg, nunmehrigen rechtmäßigen Herrn dieſer Herrſchaft. Endlich ſind alle Deine Betrügereyen entdeckt, leugne nun noch wenn Du kannſt, daß Dir der Graf Clerval ſeine Tochter nebſt dieſem Käſtchen übergeben hat, und daß es eine von dieſen Zweyen iſt.

Thom. Gnädigſter Herr! hören Sie mich an!

Graf. Schweig! (zu Fronau.) Da, nimm das Käſtchen in Verwahrung. (zu einem Jäger.) Du lauf, und rufe alle Einwohner des Dorfs auf den großen Saal zuſammen. (zu Thomas) Alle ſeyen Zeuge von Deiner Schande und Beſtrafung. Den Schlüßel zum Käſtchen wirſt Du augenblicklich herbeyſchaffen, damit wir endlich überzeugt werden, welches die wahre Gräfin Thereſe iſt.

Thom. Meine Töchter, Freunde helft mir bitten, gnädiger Herr —

Graf. Fort! Du verdienſt kein Mitleiden.

Du konnteſt es wagen, die Treue zu brechen,
Den Vater betrügen, der Dir ſeine Tochter,
Und einzige Hoffnung als Pfand übergab.
Im niedrigen Stande haſt Du ſir erzogen,
Das Mädchen das der Himmel
Für mich als Braut beſtimmte,
Doch du ſollſt Deiner Sträfe
Jetzt wahrlich nicht entgehn.
Ich fühle die Triebe
Der zärtlichſten Liebe,
Es kehren die Stunden
Der Freude zurück. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne den Grafen.

Thom. (für ſich) Jetzt muß ich das Letzte verſuchen. (fällt Lieschen zu Füßen.) Ach gnädiges Fräulein!

Liesch. Was thut Ihr?

Thom. Was ſchon längſt meine Schuldigkeit geweſen wäre. Ich bitte um Gnade.

Hannch. (für ſich) Was wird da heraus kommen?

Thom. Ich bekenne, daß ich —

Liesch. Nur geſchwind.

Thom. Daß ich nicht Ihr Vater bin.

Liesch. Und wer denn?

Thom. Sie ſind die Tochter des Grafen von Clerval.

Liesch. Des Grafen? alſo bin ich eine Gräfin?

Thom. Ja, die Gräfin Thereſe.

Hannch. (für ſich.) O ich Unglückliche!

Thom. Ich geſtehe, daß ich Ihren Zorn im vollem Maaße verdient habe, aber ich hoffe, Sie werden mir bey dem Grafen Gnade auswirken, ich habe Sie jederzeit als meine Tochter geliebt, und blos aus Liebe habe ich mich für Ihren Vater ausgegeben, und blos als Vater habe ich mich auch unterfangen, Ihnen manchmal einige Ohrfeigen zu geben, für welche ich ebenfalls um Verzeihung bitte.

Liesch. Steht auf, ich will Euch in Gnaden verzeihen. (zu den Bauern.) Ihr Andern kommt her, werft Euch vor mir als Eurer gnädigen Gräfin auf die Knie.

Hannch. (für ſich.) Das kann ich nicht länger aushalten. (will fort.)

Liesch. Nun? Wohin? Komm hierher, Deine gnädige Herrſchaft erlaubt Dir, ihre Hand zu küſſen. Ihr Thomas, geht zum Grafen, und bringt ihm die Nachricht von meinem Stande, er ſoll ſeine Leute nach meinem Hauſe ſchicken, und mich im Triumph nach dem Schloſſe abholen laſſen. Folgt mir Ihr andern.

(gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

Hannchen allein.

Bin ich endlich nun allein,
Um in Freyheit zu denken, um
Meine Seele zu ſammeln?
Grauſame Götter!
Dieſe Schläge des Schickſals
Sind meinem Herzen zu ſchwer.
Nach Eurem Willen, in dieſem niedern Stande geboren,
Lebt' ich ruhig, lebt' ich glücklich,
Nur die Fremden erregten in meinem frommen Herzen
Die Begierde nach eitler Größe und Hoheit.
Wohin geh ich? Mit welchem Herzen ſoll ich ihn ſehn?
Wie ſoll ich ihn nun nennen
Den mir verhaßten Vater?
Der Graf! — o Himmel!
Kann ich dieſen Gedanken noch immer nicht verbannen?

Solch glücklich Schickſal war andern vorbehalten.
Kehr' zurück von Deiner Thorheit,
Unglückſel'ge kehr zurück.

Einſam, traurig, und verlaſſen
Werd ich bald mein Leben enden,
Und von meinen Klagen werden
Wald und Felſen wieder hallen,
Und bey Nacht und Tage werden
Düſtre Bilder mich umgeben,
Eitle Hoffnung, die mein Buſen
Noch nicht ganz verlaſſen kann.
Ach warum verbarg die Liebe
Sich ins Innre meiner Seele?
Ließ mich hoffen manche Freuden,
Meinem Herzen unbekannt.

(ab.)

Zwölfter Auftritt.

Saal des Schloſſes.

Lieschen. Thomas. Bauern. Bediente. hernach der Graf, Fronau, endlich Hannchen und Peter.

Chor.

Es lebe, es lebe zu ewigen Wonnen,
Die Erbin des Gutes, die Braut unſers Herrn!
Stets war ſie die Freude, die Zierde des Dorfes.
Es führet die Liebe zum Glücke ſo gern.

Lieschen

(mit affektirtem Anſtand.)

Wir laſſen uns gnädigſt den Glückwunſch gefallen,

Und bleiben Euch ferner in Gnaden gewogen.
Verlaſſen auf ewig die traurigen Felder,
Palläſte und Städte erwarten uns jetzt.

Chor.

Es lebe, es lebe, (wie oben.)

Thomas zu Lieschen.

Erlaubt mir, o Gräfin die letzte Umarmung.

Lieschen.

Zum Letztenmal Thomas könnt Ihr mich umarmen

Thomas und Lieschen.

Die zärtlichen Thränen beklemmen mein Herz.

Chor.

Die Thränen der Freude beklemmen mein Herz.

Graf und Fronau kommen in Stadtkleidern.

Wo iſt die Geliebte, daß ich ſie umarme!
Es wartet mit Sehnſucht mein zärtliches Herz.

Lieschen (will ihn umarmen)

Schon hab ich Euch längſtens mit Sehnſucht erwartet.

Graf und Fronau (erſchrocken zurückfahrend.)

O Himmel! iſt Lieschen die Tochter des Grafen

Chor.

Ja Lieschen! Ja Lieschen! er ſchwört es Euch zu.

Thomas ſchluchzend.

Ja, Lieschen!

Graf zu Thomas.

Du untreuer Schurke willſt noch nicht geſtehn,
Doch wirſt Du der Straſe gewiß nicht entgehn.

Thomas.

Ihr Gnaden.

Graf.

O ſchweige, nichtswerther Betrüger,
Die Proben der Untreu ſind hier bey der Hand.

Lieschen. Thomas.

So hat denn der Teufel beſtändig ſeyn Spiel.

Graf.

Wo iſt wohl mein Hannchen, ich ſehe ſie nicht.

Fronau.

Dort kommt ſie mit Petern gerade hierher.

Hannchen und Peter kommen.

Hannchen.

Gnäd'ger Herr zu Ihren Füßen
Sehn Sie ein unglücklich Mädchen,
Die vom Schickſal ganz verworfen
Ihren letzten Abſchied nimmt.

Lieschen und Thomas, zu Hannchen.

Und Du wagſt's bey (meinem) (ihrem) Hierſeyn?

Graf zu Hannchen.

Steh nur auf und rede frey.

Peter
(auf Lieschen zeigend)

Dieß iſt wahrlich keine Gräfin
Sie beträgt ſich gar zu plump.

Hannchen zum Grafen.

Seyn Sie ruhig und zufrieden,
Glücklich ſey Ihr Loos hienieden,
Schenken Sie dem armen Dörfchen
Ihre Gnad und Ihre Huld.

Graf (beyſeite.)

Nein, umſonſt will man mir rauben
Dieſen Schatz, der mir gehört.

Peter (beyſeite.)

Daß uns Thomas hintergeht,
Iſt wohl gar kein Zweifel mehr.

Hannchen.

Ewig will ich mich verbergen,

Meinen Kummer auszuweinen,
Und mein Schickſal anzuklagen
Das mir auch die Hoffnung raubt.

Lieschen Vorige, zu Hannchen.

Wirſt Du gehn?

Graf zu Hannchen.

Bleib, liebes Mädchen!
Deine Thränen Deine Klagen
Werden bald zu Ende seyn.
(zu Fronau, welcher das Käſtchen hat.)
Mir das Käſtchen! (zu Thomas.)
Du Betrüger,
Gieb den Schlüßel nur geſchwinde!
Und es wird ſich offenbaren
Deine Liſt der ganzen Welt.

Lieschen (für ſich.)

Welche Bosheit! Welche Tücke!
Nur Geduld! Ich räche mich.

Thomas

(giebt dem Grafen den Schlüſſel, welcher das Käſtchen aufmacht, für ſich.
Es iſt nichts als Gold und Steine,
Sucht ſo lange als Ihr wollt.

Hannchen (für ſich.)

Noch ſcheint mir ein Strahl von Hoffnung
In mein liebekrankes Herz.
(Der Graf hat das Käſtchen aufgemacht, alles läuft zu, und betrachtet das Gold und den Schmuck.

Chor.

Welcher Reichthum! Welche Schätze
Hat der Schurke hier geraubt.

Graf (zu Thomas.)

Und die Schriften und Papiere,
Die der Graf Dir anvertraut?

Thomas.

Daß ich weiter nichts empfangen
Schwör ich vor der ganzen Welt.

Graf.

Leeren wir doch nur das Käſtchen
(ſchüttet es aus.)

Thomas (bey Seite.)

Ja, da könnt Ihr lange ſuchen.

Graf.

Hier iſt auch nichts.

Peter (für ſich.)

Lauter Betrug.

Graf (erblickt die Buchſtaben auf dem Boden des Käſtchens)

Was will dieſe Schrift hier ſagen?
(Alle gehn zu, und ſehen die Buchſtaben an.)
J. B. V. Was will das ſagen?

Lieschen. Thomas.

J. B. V.

Fronau Peter.

J. B. V.

Graf.

Nein, ich kann es nicht begreifen.

Chor.

J. B. V.

Lieschen. Thomas.

J. B. V.

Lieschen.

Es iſt ſehr deutlich. J. B. V.
„Ich bin vornehm."

Thom s.

Bravo, bravo! Gan a ortrefflich!
So läßt ſichs recht l, v verſtehn.

eicht

Graf.

Nein, ſo läßt ſichs nicht erklären,
Dieß iſt nicht der Sinn der Schrift.

Chor.

J. B. V.

Graf.

Und was meinſt Du, liebes Hannchen?

Lieschen. Thomas.

Was kann dieſe Närrin wiſſen,
Ihre Einfalt iſt zu groß.

Hannchen.

Sind Papiere ihm vertrauet,
Die man noch nicht finden kann,
Nun ſo läßt ſich leicht begreifen,
Was die Schrift hier ſagen will.
J. B. V. Im Boden verborgen.

Graf und Fronau.

Laß es uns doch unterſuchen.

Lieschen. Thomas.

Ey, wie albern! hahaha!

Graf und Fronau.

Ob man ihn eröffnen kann.
(ſie unterſuchen den Boden, alles iſt aufmerkſam.)

Graf (zu Fronau.)

Mach geſchwinde!
(Fronau macht den Boden auf, es fallen zwey Schriften heraus, der Graf hebt ſie auf.

Chor.

Gerechte Götter! das Geheimniß iſt entdeckt.

Graf (zu Thomas.)

Zittre nun, Betrüger!
Denn die Wahrheit wird entdeckt.
Hier hat ſie der Graf verwahrt.

(zu Thomas.)
Falſcher! lies, ich will doch ſehen
Ob mich dieſes Herz betrogen?
Und wer die Gräſin iſt. (giebt ihm die Schrift)

Lieschen (für ſich.)
O welch ein verdammter Zufall!
O wer hätte das gedacht.

Thomas (leſend.)
„Als ein Kind von kaum vier Jahren
„Gab ich meine einzige Tochter
„Die der Mutter völlig ähnlich,
„Meinem treuen Pachter Thomas.

Hannchen und Graf.
Die der Mutter völlig ähnlich.

Thomas (ängſtlich.)
„Einen Theil von meinem Gelde
„Hab ich ihm zum Lohn gegeben;
„Um den andern meiner Tochter
„Treu und redlich zu verwahren.
„Alle Zweifel zu benehmen,
„Und die Tochter einſt zu kennen;
„Hab ich auf der andern Seite
„Jedes Merkmahl angezeigt.

Graf.
Langſam lies, jetzt kommt das Beſte;
Alles geht nach meinem Wunſche.

Peter (für ſich)
Nun klärt ſich die Sache auf.

Thomas.
„Kleiner Mund und kleine Naſe.
(alle betrachten während dem Leſen Hannchen und Lieschen wechſelweiſe, beſonders kann der Graf ſeine Freude kaum bergen, daß alles auf Hannchen paſſend iſt. Lieschen wird immer betroffner, Peter und Hannchen freudiger.)

Thomas.

„Braunes Haar und Augenbraunen,
„Kleine Hände, kleine Füße.
„Weiß von Farbe,
„Im Geſicht ein Muttermahl.
„Kleine roſenrothe Lippen,
„Schmale Stirn und ſanft Geſichte,
„Und ein purpurrother Zirkel
„Nahe an dem rechten Ohr.

Chor (auf Hannchen.)

Sie iſt völlig gleich gebildet
Der Beſchreibung wahrhaft ähnlich.
Alle Zeichen treffen ein.

Thomas (für ſich.)

Weh mir! nun bin ich verrathen.

Lieschen (für ſich.)

Meine Grafſchaft iſt zerronnen.

Peter.

Nun kann ich wohl fröhlich ſeyn.

Graf zu Thomas.

Wirſt Du nun noch ferner leugnen,
Daß Du ſchändlich uns betrogen?

Peter zu Lieschen.

Und Du ſchön beſtraftes Mädchen,
Wirſt Du mich nun noch verachten?

Thomas (auf den Knien.)

Ach Verzeihung meiner Fehler.

(auf Lieschen.)

Dieſe hier iſt meine Tochter.

(auf Hannchen.)

Und dieß iſt die wahre Gräfin.
Könnt ich Gnade nur erhalten.

Graf.

Nein, Betrüger!

Hannchen zum Grafen.

Mir zu Liebe!
Schenken Sie ihm ſeine Strafe,
Zur Belohnung ſeiner Pflege,
Und zum Danke für die Güte
Die er mir erwieſen hat.

Graf zu Hannchen.

Laß Geliebte Dich umarmen,
Dieſe Großmuth Deines Herzens,
Macht Dich mir auf ewig werth.

(zu Thomas.
Ja, ich ſchenke Dir Verzeihung.

Peter.

Dieſem Beyſpiel will ich folgen,
Liebes Lieschen komm zu mir.

Lieschen.

Hier bin ich, mein lieber Peter,
Reiche willig Dir die Hand.

Chor.

Welche überhäufte Güte!
Welche Großmuth ſonder Art.

Graf. Hannchen. Peter.

Endlich ſind zu meinem Glücke
Durch die hier verborgnen Schriften
Alle Zweifel aufgeklärt.

Chor.

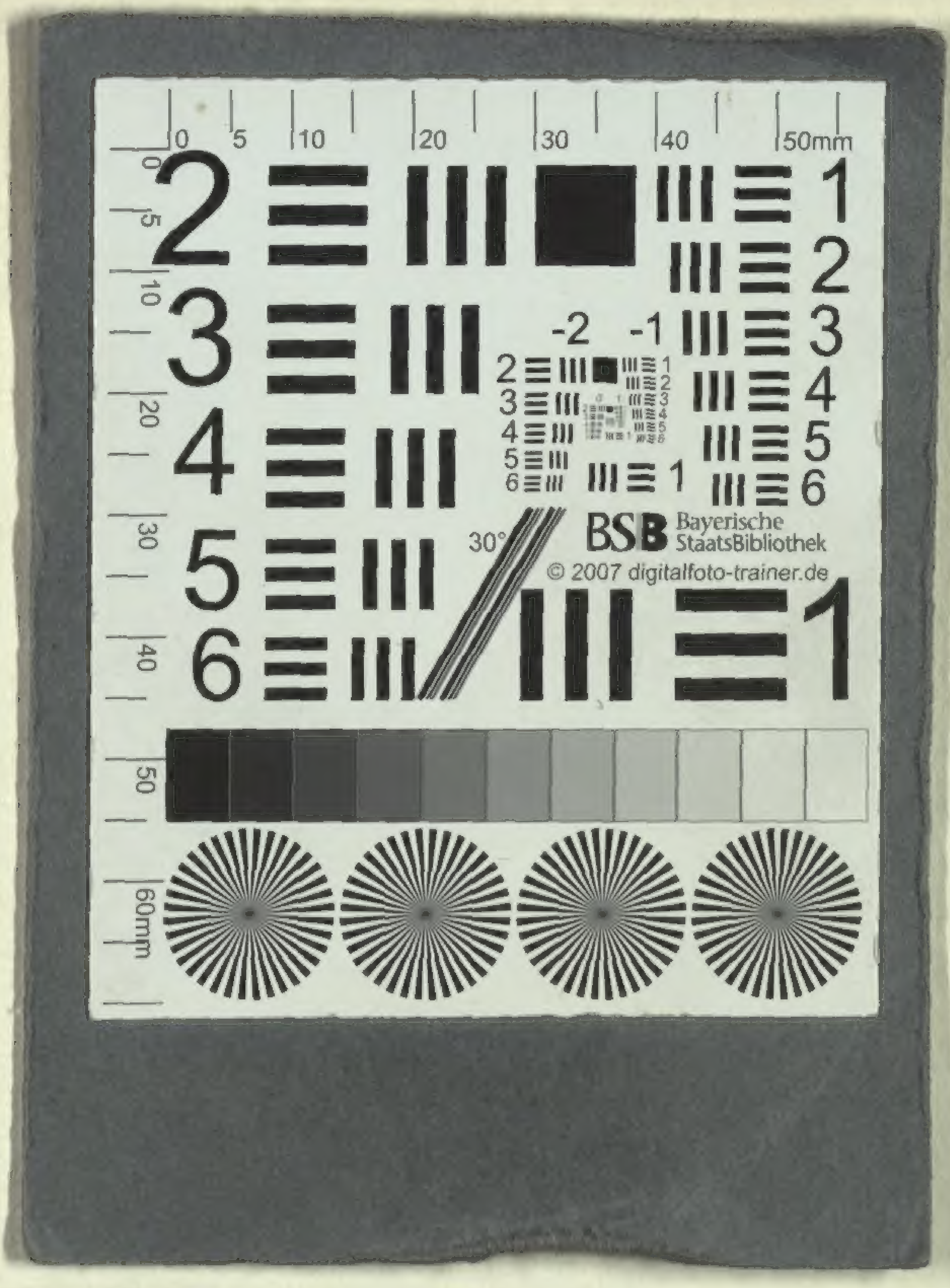
Endlich ſind zu ihrem Glücke, u. ſ. w.

Alle,
(außer Graf und Hannchen.

Unſer hohes Brautpaar lebe
Lange glücklich und zufrieden,
Und in freudigen Geſängen
Steigen unſre heißen Wünſche
Für Ihr Wohl zum Himmel auf.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Salieri, Antonio / Da Ponte, Lorenzo / Petrosellini, Giuseppe

Die Entzifferung eine komische Oper in zwey Aufzügen ; für die k. auch k. k. Hoftheater

Wien 1806

Slg.Her 431
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062137-2